

Kapitel 7: Konjunkturelle Schwankungen

Kapitel im Lehrbuch

- Kapitel 33: Aggregate Demand and Aggregate Supply
- Kapitel 34: The Influence of Monetary and Fiscal Policy on Aggregate Demand

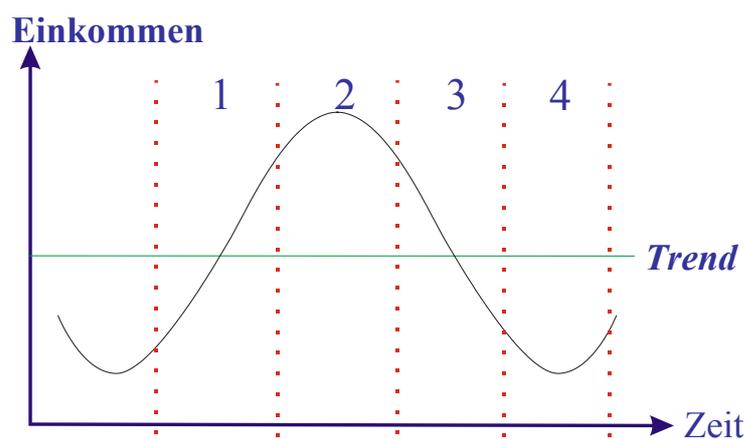
Konjunktur

= kurz- bis mittelfristige Schwankungen der gesamtwirtschaftlichen Aktivitäten

Konjunkturzyklus kann in vier Phasen dargestellt werden



Konjunkturphasen

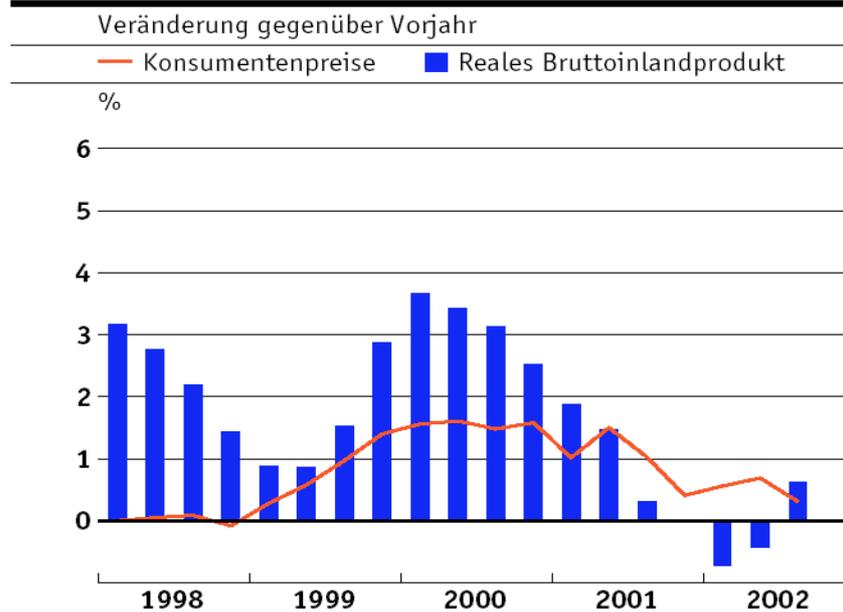


Phase 1: Aufschwung
Phase 2: Boom
Phase 3: Abschwung
Phase 4: Rezession/Depression

Konjunktur und Inflation in der Schweiz

Schweiz

Grafik 1.4



Quellen: Bundesamt für Statistik (BFS),
Staatssekretariat für Wirtschaft (seco)

Gründe für Konjunkturschwankungen

- **Nettoexporte:**
 - Internationaler Konjunktur-Zusammenhang
- **Investitionsnachfrage:**
 - Erwartungen
 - Zinssätze
 - Konsumnachfrage

Gründe für Konjunkturschwankungen

- ***Konsumnachfrage:***
 - Beschäftigungssituation
 - Konsumentenstimmung
- ***Staatlicher Verbrauch:***
 - Wahlzyklen

Konjunktuelle Schwankungen: Makroökonomische Schocks

- Schocks sind unvorhergesehene massive Änderungen der Nachfrage und/oder des Angebots.
- Können die Volkswirtschaft temporär von einem Gleichgewichtszustand abweichen lassen.

Schocks im IS-LM-Modell

IS-Schocks: exogene Änderungen in der Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen.

Beispiele:

- Börsenboom oder Crash
 - ⇒ Änderung im Wohlstand der Haushalte
 - ⇒ ΔC
- Änderungen im Vertrauen oder in den Erwartungen der Konsumenten / Firmen
 - ⇒ ΔI und/oder ΔC

Schocks im IS-LM-Modell

LM-Schocks: Exogene Änderungen der Geldnachfrage.

Beispiel:

- Neue bargeldlose Zahlungsmöglichkeiten reduzieren die Nachfrage nach Geld.

Aktive Stabilisierungspolitik

- Die Idee der aktiven Stabilisierungspolitik geht auf Keynes zurück.
- Annahme: Der private Sektor ist (inhärent) *instabil*.
- Forderung nach *Globalsteuerung* der Wirtschaft durch den Staat.
- Achtung: Neben der *Quantität* der staatlichen Nachfrage ist die *Qualität* des staatlichen Angebots zentral für eine Volkswirtschaft.

Argumente für eine aktive Stabilisierungspolitik

- Rezessionen bringen Millionen von Menschen in wirtschaftliche Nöte.
- Verfassungsauftrag:
Der Konjunkturartikel der Bundesverfassung nennt als Ziele der Konjunkturpolitik des Bundes «eine ausgeglichene konjunkturelle Entwicklung, insbesondere. . . Verhütung und Bekämpfung von Arbeitslosigkeit und Teuerung».

Argumente gegen eine aktive Stabilisierungspolitik

- Geringe Wirkung der Fiskalpolitik, da staatliche Schulden in der Zukunft zurückbezahlt werden müssen („Ricardianische Äquivalenz“)
- Beschränkte Wirkung der Geldpolitik, da Mitwirkung der Kreditnehmer fraglich ist: „Man kann die Pferde zwar zur Tränke führen, aber nicht zum saufen zwingen.“ (Karl Schiller)
- Verzögerungen bis Wirkung der Politik („Lags“): Erkennungs-, Entscheidungs-, Durchführungs- und Wirkungs-Lag

Stabilisierungspolitik der Schweizer Nationalbank

- Ziel: Preisstabilität
 - Bedeutet gemäss SNB eine Inflationsrate von unter 2% pro Jahr, gemessen am Landesindex der Konsumentenpreise
- Mittel:
 - SNB stützt geldpolitische Entscheide auf eine mittelfristige Inflationsprognose
 - SNB setzt für den dreimonatigen Frankenzinssatz ein operationelles Zielband fest.

Automatische Stabilisatoren

- Politikmassnahmen, welche die Volkswirtschaft automatisch stimulieren oder dämpfen, ohne irgendeine äussere Einflussnahme.
- Beispiele:
 - Einkommenssteuer
 - Arbeitslosenversicherung

Arbeitsmärkte und Konjunktur

- Lohnträgeiten können konjunkturelle Schwankungen verstärken
- Löhne sind sozialpolitisch von grosser Bedeutung
- Mögliche Probleme von Minimallöhnen
- Working Poor: erwerbstätige Person, die in einem armen Haushalt lebt (Armutsgrenzen in der Schweiz für Einpersonenhaushalt 2'100 SFr, Familie mit zwei Kindern 4'000 SFr). Anteil an Erwerbstätigen (Schweiz 1999): rund 7.5%